

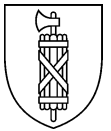


Zusammenfassung der Rückmeldungen aus der Anhörung zur Ausgestaltung Gymnasium der Zukunft (**Frage 5**)

Datum 24. März 2021
Verfasserin Tina Cassidy, AMS

5. Welche Auswirkungen haben eine erhöhte Wahlfreiheit und individualisierter Präsenzunterricht auf eine gemeinsame Prüfungskultur?

Antworten	Nennungen
Ein Mehr an Wahlmöglichkeit und Individualisierung seitens der Schülerinnen und Schüler ist schwer vereinbar mit einer gemeinsamen Prüfungskultur.	XVIII
Gemeinsame Prüfungskultur kann nur bei den Basiskompetenzen angedacht werden. Diese müssen weiterhin sorgfältig erarbeitet werden. Individualisierter Unterricht darf nicht zu standardisierten Prüfungen führen, im Sinne von «diese Meilensteine müssen erreicht werden». Grundlagen müssen sorgfältig erarbeitet werden.	XI
Neue Prüfungs- und Beurteilungsformen würden nötig. Zunehmende Bewertung des Prozesses und der Eigenverantwortung. Aber Achtung, diese sind anfechtbarer und anspruchsvoller. Beurteilungen müssten somit zunehmend kompetenz- anstatt defizitbasiert konzipiert werden.	X
Transparenz für Schülerinnen und Schüler zentral. Beurteilungskriterien müssen vorgängig detailliert und transparent zur Verfügung stehen.	V
Es werden keine Auswirkungen auf das gemeinsame Prüfen erwartet.	IIII
Prüfungswochen bzw. prüfungsfreie Zeiten sind strukturelle Voraussetzungen für ein gemeinsames Prüfen. Die Organisation könnte sehr anspruchsvoll sein.	III
Die Kriterien für gemeinsame Prüfungen sollen von den schullokalen Fachschaften erarbeitet werden.	III
Eine erhöhte Individualisierung der Inhalte erfordert noch mehr Anstrengungen bezüglich Absprachen.	II
Die Lehrmittelfreiheit muss gewährleistet bleiben. Es soll keine zu starke Standardisierung stattfinden. Dies könnte guten Unterricht verhindern.	II
Es entsteht ein vermehrter Bedarf an Austausch innerhalb und über die Fachgruppe hinaus	II
Die erhöhte Wahlfreiheit könnte bei Abschlussprüfungen folgendermassen berücksichtigt werden. Ein Prüfungsteil (halbe Prüfung) prüft basale und grundlegende Kompetenzen, ein 2. Prüfungsteil (halbe Prüfung) prüft den «Wahlbereich»	II
Meinung der Universitäten zur erhöhten Wahlfreiheit? Maturandinnen und Maturanden kämen noch unterschiedlicher daher als jetzt schon.	II
Individualisierung kostet eher mehr als weniger. Es gibt dadurch kein Sparpotential.	II
Es darf kein zu grosser Eingriff in die individuelle Lehr- und Beurteilungskultur stattfinden	II



Bei längerem/zeitintensivem individualisierten Präsenzunterricht müssten die gemeinsamen Prüfungen im Klassenverband oder im Jahrgang Vorrang haben. Diese könnten sicherstellen, dass alle Absolventinnen und Absolventen des Gymnasiums den gleichen Stoffinhalt gehört haben.	
Eine engere fachliche Zusammenarbeit von Lehrpersonen bei der Erarbeitung von Projekten ermöglicht einen besseren Austausch und Absprachen bei der Beurteilung.	
Es gäbe eine Verschiebung zu interdisziplinären Aspekten und überfachlichen Kompetenzen im Rahmen der Zusammenarbeit.	
Wenn die Lernziele und Kompetenzen bestimmt und abgesprochen sind, kann weiterhin gemeinsam geprüft werden.	
Grössere Projekte können von einer Gruppe Lehrpersonen gemeinsam erarbeitet werden, so kann auch gemeinsam geprüft werden.	
Klassischer Präsenzunterricht soll weiterhin den grössten Teil des Unterrichts wahrnehmen, damit auf die leistungsschwächeren Schüler eingegangen werden kann.	
Es müssten Prüfungs-Pools (Fragensammlungen und Aufgabenstellungen für verschiedene Prüfungen) für die Meilensteine erstellt und enger unter den Lehrpersonen zusammengearbeitet werden.	
Maturaprüfungen müssten neu gestaltet werden.	
Man müsste noch einmal überlegen, was die genauen Ziele hinter der angestrebten «gemeinsamen Prüfungskultur» sein sollen unter diesen neuen Voraussetzungen.	
Individualisierte Leistungsnachweise erhöhen den Aufwand der Lehrpersonen in der Beurteilung massiv.	
Es müssten Minimalstandards und zu erlernende Kompetenzen festgelegt	
Es wäre eine Erweiterung des Begriffs der gemeinsamen Prüfungskultur notwendig, damit auch projektartige Formen Platz finden.	
Maturaarbeiten sollten aufgrund eines einheitlichen Schemas beurteilt werden.	
Eine Einheitsmatura ist nicht wünschenswert.	